

Der deutsche Sozialismus.

Ein Urteil des Auslandes.

Ein Artikel des „Temps“ lautet dieser Tage über den deutschen Sozialismus u. a.:

„Nachdem die deutschen Sozialisten zur Macht gekommen waren, mußten sie, da sie an ihr Versprechen gebunden waren, die allerersten und wichtigsten Aufgaben zu lösen und ihre ganze gesellschaftliche und administrative Kraft auf die Sozialisierung und auf die Umänderung der Gesellschaft nach dem marxistischen Programm verwenden. Diese Forderung, die Forderung des Sozialismus zu verwirklichen, hat die Katastrophe beschleunigt. Innerhalb zehn Monaten hat die Revolution das Nationaleigentum, das vier Jahre Krieg kaum angegriffen hatten, in Frage gestellt. Die beschleunigten Steuern und die angeforderte Vermögensbeschlagnahme haben eine Auswanderung des Kapitals bewirkt, die keine politische Maßnahme aufzuhalten imstande ist. Die Fabriken, Maschinen, Gebäulichkeiten, überhaupt alles, was nicht auswandern kann, wird zu niedrigen Preisen an Ausländer verkauft. Die Engländer kaufen die Ruhrgebiets, die National City Bank aus New-York läßt sich in Berlin und anderen Städten nieder, die Guaranty Trust Company hat ebenfalls mehrere Agenturen in Deutschland. Dieser Prozeß wird durch die Bezahlung der Kriegsschulden, die ein halbes Jahrhundert lang das Ergebnis der deutschen Arbeit war, begünstigt, und die deutsche Regierung stellt mit Schrecken diesen Fortschritt auf dem Nennen zum Abbruch fest, aber es fehlt ihr der Mut, zuzugeben, daß ihre marxistischen Utopien nicht verwirklicht werden können. Sie sieht es vor, die Missionen ihrer Anhänger dadurch zu verewigen, daß sie immer höhere Löhne bewilligt, die Arbeitslosen Natursorgen und Geldunterstützungen zukommen läßt, und zwar in einer Höhe, die selbst durch die höchsten Steuern nicht auszufüllen werden kann. Diese verderblichen Maßnahmen werden so lange dauern, wie der sozialistische Regime dauert, und wenn die politische und finanzielle Reaktion zu lange auf sich warten läßt, dann wird ein vollständige Entwertung der Mark und der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands die Folge sein. ... Bald wird man nicht mehr in Deutschland finden können. ... Ein Abgeordneter sagte eines Tages in Weimar: „Wir werden von einem haarscharf tagenden sozialistischen Konarck regiert.“ Diese Worte charakterisieren sehr richtig den Weltzustand der heute Minister akzeptierten „Genossen“. Wie auf ihrem Konarck, so fahren sie auch heute fort, das Glück des Volks durch Methoden herbeizuführen, über die man nur lachen könnte, wenn lachen heute annehmbar wäre. ... Man hat den Eindruck, daß alles in die Irre geht.“

Wenn man auch beifügt, daß der Artikel mehr als Mißverständlichkeit, denn als Belehrung dienen soll, wenn ferner zu beachten ist, daß die Verhältnisse wie Kapitalismus auch in Frankreich sich zeigen, so ist doch nicht zu leugnen, daß der Artikel die Ursachen unserer unglücklichen Entwicklung sehr klar erkennt.

Rundschau.

Herr v. Verdner erläßt.

Der frühere deutsche Statthalter in Elßaß-Lothringen, Herr v. Verdner, ist am Mittwoch, 77 Jahre alt, in Stockholm gestorben.

Herr v. Verdner erläßt.

Am Paris, 1. Jan. Herr v. Verdner, der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation, ist am 1. Jan. in Stockholm gestorben. Er war 77 Jahre alt und hatte eine lange, reichhaltige Lebensgeschichte.

Die Hebräer Bromberg an Polen.

Nach der Bromberger „Identischen Rundschau“ dürfte die Hebräer Bromberg an das polnische Staatswesen voraussichtlich am 17. oder 18. Januar erfolgen.

Verhaftung eines Münchener Sozialisten.

Der Kaufmann Kautz, der während der Münchener Unruhen eine Rolle spielte und Todesurteile erhalten hatte, ist am Mittwoch in Hamburg verhaftet worden.

Der Stand der Sparkasseneinlagen.

Wie die „Sparkasse“, das Blatt des deutschen Spar-Kassenverbandes, berichtet, hat das Ergebnis des Oktober

Kunst und Wissenschaft.

Raffaisches Landestheater.

Erstaufführung: „Die drei Zwillinge“. Schwanke drei Akten von Toni Impedoven und Carl Mathern.

Mit einem guten Willen wurden die Zuschauer in den Räumen des Theaterabends „heimlich“: Ralph Johansen, Anstalt (Bernhard Herrmann), das vermeintliche Zwillingenpaar, erklärt nach einer kurzen Episode feindlicher Lebenshaltung ins alle weniger hohe, aber weit bequemer und auch beschämtere Bürgerquartier zurückkehren zu wollen und nur eine Erinnerung Schwarz auf weiß aufzubereiten — den Jüngling, der Graf Eberhard Graf von Falkenstein auf seiner Weinbergshandlungs-Büsten-Larzel.

Den in selbiger Friedenszeit gepflogenen Brauch dieser Bühnen, bei Abbruch des Jahres einen lustigen, Monats-Bericht, einen möglichst tollen Schwanke neu aufzuführen, hat unser Landestheater auch diesmal beibehalten. Was aber „Die drei Zwillinge“ an abgedroschenem Schwanke und sonstiger Plattheit ver. rapfen, das steht bei dem Publikum ein Ueberbrot an geduldiger Empfanglichkeit voraus. Die Bühnengewandten und wie bekannt, an guten Einfällen nicht armen Verfasser, die Frankfurter Impedoven und Mathern haben es sich in der Ausarbeitung einer an sich sehr gelungenen Schwankeidee doch gar zu leicht gemacht. Es wirkt ja erdlos, wenn infolge eines Brandunglücks in einer Geburtsklinik zwei Zwillingen verkauft werden, deren eines den „erkleborenen“ Zwilling aus dem Hause Falkenstein zu bedeuten hat, auch das rote Band trägt zum Beweis dieser Majoratsrechte, gegenüber dem Grafenwillingen ohne Binden, während das andere nur eine zwar sehr wohlhabende, aber um so lächerlichere Weinfirma zu seinen Ahnen zählt. Und wenn dieser Herr „Anstalt“ gerade im richtigen Lustspielapogee auf der glänzenden Wülfische aufkommt: Nur Verhütung einer Verlobung nämlich, die nur nach Hausgehen, aber nicht aus Liebe, den Wülfischen Majoratsgrafen Eberhard und Komtesse Ida, Falkenstein'se Dase, zum Paar machen soll. So weit wäre Alles in schönster Schwankeordnung, die verhinderte Verlobung und das

den Erwartungen nicht entsprochen. Die Zunahme der Sparanlagen betrug nur 200 Mill. M. gegen 300 bezw. 450 Mill. im Oktober der beiden Vorjahre. Der Durchschnittsbetrag des einzelnen Einzahlungspostens ist auf 881 M. gestiegen und hat damit einen Rekord erreicht. In Friedenszeiten pflegte er 190 bis 200 M. zu betragen. In Großberlin war im Oktober der Zuwachs über, in Weisbaden erheblich unter dem Durchschnitt.

Die Einheitskurzschrift.

Zur Vorbereitung der Schaffung einer Einheitskurzschrift wurde von den Vertretern der beteiligten Regierungen ein Oberausschuß eingesetzt. Zur Aufnahme der Arbeiten wurde der Ausschuss vom Reichsminister des Innern auf den 12. Januar einberufen.

Der erste amerikanische Passagierdampfer in deutschen Gewässern.

Der erste Passagierdampfer von Amerika, der 13 000 Tonnen-Dampfer „Mandsharia“, ist von New-York auf der Elbe angekommen. Wegen seines großen Tiefgangs ist er bei Altenbrun vor Anker gegangen. Außer Passagieren führt er Strohgut an Bord.

Hollands Angst vor dem Bolschewismus.

In Holland ist die Kontrolle für die aus Deutschland kommenden Eisenbahnzüge sehr verschärft worden, um das Eindringen bolschewistischer Elemente zu verhindern.

Ein Dementi.

Paris, 1. Jan. (Havas.) Auf Grund einer Meldung des „Weltkurier“ (Sofia) aus Wien lief das Gerücht um von einer Dynamitexplosion in Belgrad, wobei Prinz Alexander von Serbien sowie mehrere Personen getötet worden sein sollten. Die Nachricht ist vollständig falsch. Der Prinz weiß zurzeit in Paris.

Flottenmanöver.

Paris, 1. Jan. (Havas.) Gegen Mitte Januar werden im Mitteländischen Meer große Manöver der englischen Flotte stattfinden.

Ein englischer Kreuzer gestrandet.

Kopenhagen, 1. Jan. Ein englischer Kreuzer, dessen Name noch nicht festgestellt worden ist, ist bei Seeland gestrandet.

England verweigert Pässe nach Russland.

Havas meldet aus London, daß die parlamentarische Kommission der Gewerkschaften von der Regierung Pässe nach Russland verlangt für ihre Delegierten, die in Sowjetrussland Studien an Ort und Stelle vornehmen sollen. Die Regierung antwortete, daß sie nach einem Bande, mit dem die diplomatischen Beziehungen noch nicht aufgenommen sind, keine Pässe ausstellen könnte.

Ausland der Telefonistinnen in Dänemark.

Kopenhagen, 1. Jan. Da die Verhandlungen zwischen der hiesigen Telefongesellschaft und den Vertretern der Angestellten in der letzten Nacht ergebnislos abgebrochen wurden, begann heute der Streik. Um 11 Uhr vormittags legten die Telefonarbeiter in ganz Dänemark die Arbeit nieder. Die Telefonistinnen und die übrigen Angestellten traten heute nacht 12 Uhr in den Ausstand.

Vom Hochwasser.

Köln, 1. Jan. Die Mülheimer Schiffsbrücke ist infolge der starken Abflutungen plötzlich abgetrieben worden. Die meisten Boote sind wieder eingelangert. Es ist weder Personen noch Sachschaden zu verzeichnen. Der Rhein ist auch heute noch gestiegen. Der Pegel zeigte nachmittags 8 Uhr 8,06 Meter.

Düsseldorf, 1. Jan. (B. V.) Der Rhein ist weiter gestiegen. In den in der Nähe des Stromes liegenden Werten kann der Straßenverkehr nur mit Mühen aufrecht erhalten werden.

Paris, 1. Jan. (Havas.) Der Wasserstand der Seine nimmt ständig zu. Das Wasser hat schon die Bahnhöfe der Untergrundbahn erreicht. Sogar teilweise für das Publikum Passagen errichtet werden mußten. Einzelne Häuser mußten geräumt werden. — Die Rhone ist ebenfalls stark gestiegen.

Paris, 1. Jan. (Havas.) Die andauernden Regenfälle der letzten Nächte haben das Steigen der Seine noch erhöht. Mitternachts waren der Wasserstand an der

Mündung der schönen jungen Gohau-Richte mit dem „Jüngeren“ Willing, Graf Kraft, gabe reichlich Stoff zur Entwertung und Erhellung. Den Verfassern erschien jedoch dieser eine tolle Einfalt nicht „abendfüllend“, und sie verhängten die anfänglich flote Silberkermahlzeit zum färschlich langatmigen Abendessen.

Dank Bernhard Herrmann in der Hauptrolle erzielte die Frankfurter Neueste (Sollleiter war Georg Witmann) einen unverdienten lärmigen Beifallssturm. Auch der andere vertauschte Willing, Walter Steinbeck, konnte die Schwanke in Lühlielonne überwinden. Dagegen waren Friedrich Präter und Walter Rollin, diese Wollenstein-Generale von Rana und Rasse nicht am richtigen Platz, weil zu schade für Aufgaben niedrigeren Rades, und nicht minder hatten Gustav Schwab, Oloa Reimers und Max Andriano für den Gedankenmord der Falkenstein-Erfinder zu büßen. Nur Margia Ruhn bedeutete eine Mithiaskeit im Schwanke. Antje Verjen konnte, weil sie nicht viel zu reden hat, bildhaft annehmliche Abwechselung bringen; Friedel Wellhof schloß sich diesem Stil an. Das ganze ein Stück für die Fälschung und schneidende Sonderzwecke.

Kleines Feuilleton.

„Seh' Sie, das ist ein Geschäft!“ — dieses alte Schlagwort für den Berliner Metropoltheater-Betrieb hat seine Geltung auch in der Umarmzeit beibehalten. Während im allgemeinen die deutschen Bühnen jetzt große Sorgen haben, hat das Metropoltheater, wie eben in seiner Generalversammlung mitgeteilt wurde, recht gut gewirtschaftet. Trotzdem es infolge politischer Ereignisse 17 Tage schloß und dadurch bedeutenden Einnahmeausfälle erleiden, ferner alle Gehälter und Löhnen erhöhen mußte, die Eintrittspreise aber nicht herabsetzte, konnte die Dividende wieder auf 10 Prozent festgesetzt werden. Interessant ist, daß die Autoren des Metropoltheaters im letzten Betriebsjahr allein 407 000 Mark Zantiemen erhielten. Das ist etwa der dritte Teil dessen, was an Gagen und Gehältern aufgewendet wurde. Rüstergütig ist die Bilanz des Metropoltheaters, das seinen ganzen Fundus, der

Außerhalbbrücke 5,38 Meter. Um 2 Uhr nachts 5,51 Meter, bis heute abend steht man ein Steigen auf 6,20 Meter voraus.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein Dampfer mit Weihnachtspaketen für Deutschland untergegangen. Der Dampfer „Kerwood“, der am 13. November von New-York nach Hamburg abgegangen war, ist am 1. Dezember auf der Höhe von Lissabon auf eine Mine gelaufen und gesunken. Schiff und Ladung gien als verloren. An Bord befanden sich auch 2114 Sach Paketpost von Nordamerika nach Deutschland, schätzungsweise 15 000 Pakete.

20 Millionen Mark Luziferer in Berlin. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist eine Vorlage über eine neue Vergütungssteuer vorgegangen. Die bisherige Luziferersteuer, die 1913 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten eingeführt worden war, hatte monatelang nur mit 20 000 M. Einnahmen veranschlagt. Tatsächlich wurden im ersten Jahre bereits 900 000 M. und im Jahre 1919 sogar 9 Millionen Mark daraus eingenommen. Die Einnahmen aus der neuen Vorlage werden vom Magistrat auf rund 20 Mill. M. veranschlagt.

Der Kommunismus in der Praxis. Unter dem Verdacht großer Lebensmittelschleibungen und Frachtfreihaltungen wurde der kommunistische Rechtsanwalt Kamp in Elberfeld verhaftet.

Lavinensturz in Davos. Am 28. Dezember ging nachmittags infolge des seit Jahren nicht erlebten bestigen Schneefalls an der Nordseite über Davos-Dorf eine Lawine zu Tal, die sich in drei Ränge teilte. Die südliche Heilshütte „Glania“ wurde beschädigt. Das lavinenförmig gelegene Sanatorium „Quarantana“ hatte nur unter dem Eindruck zu leiden. Im Sanatorium Davos-Dorf fielen die Schneemassen und mitgerissenen Bäume die Wälder zwischen dem Bergbahn und dem Gebäude vollständig aus; der Schneeeindruck im Erdreich durch die Fenster, ging durch Röhre, Spießhaas und Gesellschaftsräume hindurch und trat an der Vorderseite wieder heraus. Einen beträchtlichen Schaden erlitten die etwas abseits gelegenen Häuser „Germania“ und Bergsanatorium. Weiter wurden die Schauläden dreier Geschäfte in der Hauptstraße zerstört und die Turnhalle schwer getroffen. Die genaue Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden; dem Verlauten nach ist sie nicht beträchtlich.

Rein Geimtransport der Reichs Gefallener. Havas meldet aus Brüssel: Der „Moniteur“ (Staatsanzeiger) erinnert daran, daß innerhalb eines Zeitraumes von sechs Monaten, beginnend am 15. Dez. 1919, sämtliche Transporte von Reichs gefallener Gefangener oder fremder Militärpersonen im gesamten Königreich untersagt sind.

Heimkehr aus der Fremdenlegion. Havas meldet aus Barcelona: Verschiedene Deutsche, die vor dem Krieg aus der Fremdenlegion entlassen sind und sich seitdem in Spanisch-Marokko aufhielten, sind hier angekommen.

Ein gelber „Rasputin“ im Roten Russland.

Wie die finnische Presse meldet, sind die Spalten der bolschewistischen Zeitungen voll von Berichten über das geheimnisvolle Leben und Treiben eines Chinesen oder konjugalischen Wursten namens Jook Yen, der ganz allgemein als der wiedererstandene Rasputin des Roten Russlands geschildert wird und eine ungeheure Macht, insbesondere über Lenin, ausüben soll. Jook Yen war ursprünglich Barbiergehilfe in Blagowestsk und hatte beinahe während des russisch-japanischen Krieges als Seimon am Gange geendet. Er, der noch vor ein paar Monaten in einem Arbeiterquartier in der Nähe des Kremel wohnte, besitzt heute in Moskau einen fürstlichen Palast, in welchem er verschwenderischen Luxus entfaltet, der sogar soweit gehen soll, daß er am Sonntag mit seinen vier christlichen Frauen in goldenen Karossen vorabiert und spazieren fährt. Die orthodoxen Kommunisten greifen Jook und seine Methoden aufs denkbar schärfste an und beschuldigen ihn u. a., in sechs Monaten dreieinhalb Milliarden Rubel für sich auf die Seite gebracht zu haben. Wie das bolschewistische Organ „Rabotshi Golos“ zu berichten weiß, ist es vornehmlich Jooks Fähigkeit, sich mit allen Parteien und Gruppen auf guten Fuß zu stellen, die ihm den Weg zur Macht geebnet hat. Er steht in den intimsten Beziehungen zu Lenin, der keinen wichtigen Schritt unternimmt, ohne den Chinesen vorher zu fragen, der ihn zuweilen mit „Mein Himmlischer“ tituliert. Der kommunistische Führer Katschew erklärte kürzlich: „Wir haben einen neuen Rasputin, der unseren neuen „Horen“ hypnotisiert.“

heute mehrere hunderttausend Mark wert ist, auf eine Mark abwärtsgeraten hat. Diese vorfällige Wirtschaft wird es dem Unternehmen erlauben, auch schwierige Zeiten, die zweifellos kommen werden, zu überstehen. Weniger erfolgreich hat das Schillertheater in Charlottenburg gearbeitet. Es hat im letzten Betriebsjahr eine halbe Million Theaterbesucher verlor und hat infolge der Steigerung der Löhnen, die auch ein: Erhöhung der Eintrittspreise notwendig macht, nur einen Reingewinn von 14 489 Mark erzielt, der gerade hinreicht, um den Stamm- und Vergütungen eine Dividende von 5 Prozent zu zahlen.

Vom Büchertisch.

Die Rose, ihre Anzucht und Pflege. Praktisches Handbuch für Rosenfreunde von Robert Betten. Neue Auflage. Neubearbeitet von Rob. Zülle. Mit 189 Abbildungen im Text. In Halbleinen gebunden M. 8.—. Gartenbau-Verlag Frommisch u. Sohn, Frankfurt a. O.

Für die Beliebtheit und den praktischen Wert des Betten'schen Buches spricht bei der Reichhaltigkeit der Literatur an Spezialrosenbüchern sowie an allgemein gehaltenen Werken über Blumenzucht und -pflege, in denen jedem der Rose sicher ein längerer Abschnitt gewidmet ist, allein schon, daß von dem vorliegenden Spezialwerk in verhältnismäßig kurzer Zeit die vierte Auflage erschienen konnte. Es ist aber auch in der Tat ein gewinnvoller Ratgeber, auf den man sich unbedingt verlassen kann, und jeder Rosenfreund wird seine Vorzüge zu schätzen wissen. Auch diese Auflage ist wieder um einige neue Rosenklassen vermehrt.

Reischriftenbuch.

Das reichillustrierte Reischriftenbuch der neuen Monatschrift „Der Schwäbische Bund“ ist loben erschienen und bringt neben einer Novelle „Das verlassene Seelenbild“ von J. B. Schaffner, der Bekanntheit von Karl Sigrist beigegeben sind, u. a. Beiträge: Auguste Zupper, Die Blantanne, Erise, Hermann Fols, Ueber Sozialismus: Dr. Wilhelm Kelle, Die Zukunft des humanistischen Unterrichts: Philipp Jung, Die katholische Linderer Schule (mit sechs Bildnissen): Das Problem des Exorzismus: L. Hermann Desele, Ausdruck und Symbol: Ludwig Fisch, Abenlunde (mit fünf Bildnissen und einer Tafel): Otto Fischer, Albrecht Dürers Kunsttheorie (mit zwei Bildnissen Dürers): Rudolf Schödl, Politische Stimmungen und Strömungen in Schwaben vor hundert Jahren.

Die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ kosten vom 1. Januar an im Einzelverkauf 15 Pfg. pro Nummer.

Aus der Stadt.

Der Übergang ins neue Jahr wurde hier in der üblichen Weise begangen. Ja, uns dünkt, als ob diesmal ein größerer Jubel und mehr Festlichkeit vorhanden gewesen wäre. Jedenfalls wurden viel mehr Feuerwerkskörper abgebrannt, als je in den letzten Jahren. Schon während des ganzen Silvesterabends konnte man da und dort Fröhliche und Schwärmer aufhellen hören. Als aber die Glocken das neue Jahr ankündeten, da gingen in den Straßen ein Bischen und Gefächler, ein Bischen und Gefächler los, wie bei einem Feuerwerk im Kurpark, bengalische Feuer bestreuten das nächtliche Dunkel und von Haus zu Haus, von Straße zu Straße pflanzte sich der fröhliche Ruf: „Frohe Neujahr!“ fort. War es die Aufregung, daß der Friede wiederhergestellt ist, war es die Neujahrsglut, der diesmal in reichlicheren Mengen zu Gebote stand, was die Menschen so fröhlich machte? Einerlei, wollen wir hoffen, daß diese frohe Stimmung und Ausgelassenheit ein gutes Zeichen der Zukunft für die Zukunft sei. Der erste Tag des neuen Jahres machte übrigens ebenfalls ein sehr freundliches Gesicht. Nach langer Regenzeit endlich wieder einmal ein Tag, an dem die Sonne schien, der dazu verhalf, daß man freiwillig das Haus verließ. So sah man denn gestern viele Spaziergänger unterwegs, und namentlich Viehtrieb und Scherlein wurden viel besucht, da man sich doch aus dem Überdauern wollte, weiß doch wohl die Form der Hochwasserfahr der letzten Tage angenommen hat. Schließlich werden kann die Baumgasse als übermüdet angesehen werden. Das Wasser ist gestern bereits um einen halben Meter zurückgegangen.

Kartoffelertrag. Neben den in dieser (1.) Woche zur Verteilung kommenden 8 Pfund Kartoffeln werden als Kartoffelertrag 250 Gr. helles Hengstnischel und 250 Gr. Bohnen verteilt. Die Kartoffelerträge haben aber, rechtlicherweise den ihnen im Voraus zur Verteilung überwiesenen Kartoffelertrag für die 1. Woche (250 Gr. helles Hengstnischel und 250 Gr. Bohnen) zum größten Teil bereits in der 52. Woche an ihre Kunden abgegeben, obwohl im Verteilungsplan für die 52. Woche eine Ausgabe von Kartoffelertrag nicht vorgesehen war. Es war auch den Kartoffelverteilungsstellen von der Lebensmittel-Vergabe-Einigung durch Mundföhrchen mitgeteilt worden, daß die obigen ihnen zunächst für die 52. Woche überwiesenen Kartoffelerträge infolge genügender Kartoffelverteilung ankam in der 52. Woche erst in der 1. Woche zur Verteilung kommen dürften. An diejenigen Haushaltungen, die den für die 1. Woche bestimmten Kartoffelertrag bereits in der 52. Woche abgeholt haben, kann in dieser (1.) Woche kein Kartoffelertrag mehr aufgegeben werden. Die weiter den Kartoffelverteilungsstellen bereits veranlagten 250 Gr. Hengstnischel und 250 Gr. Bohnen müssen als Kartoffelertrag zur Verteilung für die 2. Woche aufbewahrt werden. Die besondere Bekanntmachung hierüber bleibt abzuwarten.

Ueber den Wiesbadener Arbeiter-Volkswirtschafts-Verein sprach am Montagabend im Kaufmännischen Verein Professor Dr. Eulenburg aus Kiel. Im allgemeinen war das Bild, das er von unserer Zukunft zeichnet, recht düster. Er glaubt nicht daran, daß wir trotz aller Steuern und Abgaben unsere Verhältnisse nachkommen können. Er zweifelt daran, daß wir die Welt etwas dadurch werden verbessern können, daß wir das Recht bis zu Ende führen, unsere Waren vom Ausland verlangen. Er fragt, ob wir den Geldwert wenigstens im Innern so festlegen können, daß wir mit ihm überleben können, und er ist der Ansicht, daß die Preise vielleicht noch auf das Dreifache steigen werden, ehe ein Stillstand eintritt. Auch unsere Auslandsbeziehungen, die durch hohe Zölle auf unsere Waren sehr erschwert werden können, die Frage des Abbaus der Zoonenwirtschaft und die Forderungen der Masse, die den Wiederaufbau und besseres Leben angeht, haben ihm Sorgen. Und er sieht wie alle, die nach dem 9. November nicht in Revolutionismus blind geworden sind, die einzige Rettung in einer Stetigkeit der Leistungsfähigkeit der eigenen Wirtschaft. Und die Möglichkeit, daran festzuhalten, in einer wirtschaftlichen Wirtschaftsführung, die gegenüber dem allseitigen Marktaufbau eine intensive und produktive Ausnutzung aller Materialien und Stoffe bewirkt. Defensiv, Sparlichkeit, Zwangsmaßnahmen, Normalisierung überall und bei aller seiner Forderung. „Der Wiederaufbau der Volkswirtschaft beginnt bei uns selbst — jedoch der gemeinde Medner — indem wir rationell vorrücken, indem wir die

klüftige Generation zur Nationierung und Sparsamkeit erziehen. Wir werden den Wiederaufbau nicht erleben, allenfalls leben, daß es wieder aufwärts geht.“

Der letzte heitere Abend Gustav Jacobys im alten Jahre sah ein überaus feierliches Haus in den feierlichen Stimmung. Schon der vom Veranstalter gestrichene sehr frühe Vorpruh, den Hans Lind verleiht hatte, schlug ein. Frau Adele Krämer und Gräfin Kommer fanden mit ihren Einzelvorträgen reichlichen Beifall. Letztere glänzte neben Herrn Haas noch in dem unverwundlichen Duet „Und der Himmel hängt voller Geigen“, dessen Sprühende, temperamentvolle Wiedergabe ein Genuss für die Hörer war. In dem reizenden Duet „Wirtzen Ringelreih“ war es Frau Krämer und Herr Haas, die die Zuhörer entzückten. Sie ließen sich gerne von Gustav Jacoby in das Land seiner Humors entführen. Seine Erzählungen aus der feineren Revolutionszeit wurden belacht, und das „Kullo“ mußte zum letzten Male im Jahre 1919 heruntergelassen werden. Die christliche Fröhlichkeit ließen wir uns nicht verkleiden. Das Hans Lind Gedicht — die heiteren Abende und die begeisterte Jacoby-Gemeinde haben es bewiesen.

Das geführte große Singsongkonzert im Panknischhofen nahm einen wohlwollenden Verlauf. Die Chöre der vereinigten Singsongvereine von hier, Viehtrieb, Maina, Kollheim und Weismann (etwa 150 Mitwirkende), unter Leitung des Herrn O. Hempe stehend, wurden frisch und lustig geleitet. Sowohl der Chor für Mandoline, Mandola, Gitarre und Baute, als auch die Doppelquartette für Zither, Klavier, Streichzither, Mandoline, Mandola, Gitarre, Baute und Cello, unter Leitung des Herrn M. Schug, erfreuten die Zuhörer durch ihren Wohlklang und die präzise Wiedergabe. Ein Meister seines Instrumentes ist Herr Hofmeister-virtuose Portzka. Seine Konzertphantasie wurde mit bewunderndem Beifall und Vorbeispenden belohnt, ebenso die mit Herrn E. Egenolf (Cello) vortrefflich zu Gehör gebrachte „Trümmerei im Walde“ und „Ländler“. Für wohlwollende Abwechslung sorgte das Männerquartett des Singsongvereins, das unter Leitung des Herrn Schöller mehrere a capella-Chöre schön zum Vortrag brachte. Das Konzert hatte eine solche Anziehungskraft auf die Freunde des Singsongspiels ausgeübt, daß der große Saal des Panknischhofens voll besetzt war.

Die Arbeitsgemeinschaft der Seiler- und Gastwirtsindustrie Wiesbadens veranstaltete heute nachmittags 2½ Uhr im Gewerkschaftshaus eine Versammlung, in der Herr Josefinspeter Seehaus von hier über das Reinheitsgesetz und über das Brennweinenergeß sprechen wird. Außerdem soll die Versammlung zu einer Preisverleihung ab 1. Januar Stellung nehmen.

Die wirtschaftliche Lage der Angestellten. Der Arbeiterverband selbständ. Kaufleute im Handelskammerbezirk Wiesbaden schreibt uns: In Nr. 218 der „Volkswirtschaft“ vom Dienstag 30. Dez. findet sich unter der Überschrift: „Die verwerfliche Lage der Kleinhandelsangestellten“ ein Artikel, der die große Unrichtigkeit enthält. Es wird darin behauptet, nach dem im Frühjahr zusammengekommenen Tarif-Komitee der Wiesbadener Angestellten Monatsgehälter von 100 bis 180 M. für weibliche und 110 bis 210 M. für männliche Angestellte zu. Tatsächlich betragen die tarifmäßigen Mindestgehälter für weibliche Angestellte 110 bis 240 Mark und für männliche Angestellte 125 bis 300 Mark, wozu für sämtliche Angestellte eine Teuerungszulage von 10 Prozent tritt. Außerdem ist allen Angestellten mit einem Gehalt bis zu 8000 M. in Berücksichtigung der gegenwärtigen Teuerung bereits eine Gehaltszuschüsse in Höhe von mindestens 150 Prozent des tarifmäßigen Monatsgehaltes gewährt worden. Viele Angestellte sind somit hinsichtlich der laufenden Gehälter, wie der Gehaltszuschüsse erheblich über die Mindestsätze hinausgegangen. Außerdem ist den Angestellten von der Gehaltskommission des Arbeiter-Verbandes in Aussicht gestellt, daß für den Monat Januar, den letzten Monat des laufenden Tarifvertrages, die Gewährung einer nochmaligen 50prozentigen Teuerungszulage bei der All-Allgemeinversammlung vorgeschlagen werden soll. Diese Tatsachen beweisen, daß die im Artikel gegen den Arbeiter-Verband erhobenen Beschuldigungen vollkommen unbegründet sind und offenbar auf böswilliger Erfindung beruhen, die lediglich bezweckt, Unzufriedenheit zu erwecken und zu schüren.

Verbindlichkeitsklärung des Tarifvertrages für kaufmännische Angestellte in Wiesbaden. Nach einem bei der Handelskammer heute eingegangenen Telegramm des Reichsarbeitsministeriums ist der unterm 17. Juli 1919 zwischen dem Arbeitgeberverband selbständ. Kaufleute im Handelskammerbezirk Wiesbaden einerseits und der Betriebsgemeinschaft kaufmännischer Verbände in Wiesbaden (Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestellten-Verbände, Ortsausschuß Wiesbaden) und der Arbeits-

gemeinschaft freier Angestellten-Verbände, Ortsausschuß Wiesbaden, andererseits vereinbarte Tarifvertrag mit Wirkung vom 1. September 1919 für die Stadt Wiesbaden für allgemein verbindlich erklärt.

Zur Verbesserung des Postpaketverkehrs mit dem unbesetzten Deutschland sind von den Befugnisbehörden neuerdings weitere Eisenbahnzüge für diesen Verkehr freigegeben worden. Es ist aber unbedingt nötig, daß die Ein- und Ausfuhrverträge genau beachtet werden. Pakete aus dem unbesetzten Deutschland dürfen weder Waffen noch Munition, noch Zeitungen (auch nicht als Verpackungsmittel), Pakete nach dem unbesetzten Deutschland dürfen kein Fleisch, dessen Ausfuhr verboten ist, sowie kein Gold, Silber und Platin in Barren oder Stangen und Goldstücke enthalten. Pakete mit verbotenen Inhalt werden von den Befugnisbehörden beschlagnahmt.

Die Bewirtschaftung des Tabaks. Die aus Koblenz gemeldet wird, hat die Rheinlandkommission genehmigt: 1. Die Anwendung der deutschen Gesetze vom 10. Okt. 1918 und 19. Sept. 1919 betr. die Bewirtschaftung des Tabaks „unbeschadet der Bestimmungen des Friedensvertrages“, 2. Die Anwendung des Gesetzes vom 12. Sept. 1915 betr. Tabaksteuer. In beiden Fällen sind die Befugnisbehörden entsprechend verständigt.

Errichtung einer Kassanischen Industrie- und Handelskammer, Sitz Wiesbaden. Die Mitteilungen über die Bildung einer Provinz Kassan, die vor kurzem durch die Presse gingen, rufen die Aufmerksamkeit auch auf die Pläne, die schon seit geraumer Zeit auf die Errichtung einer Kassanischen Industrie- und Handelskammer, Sitz Wiesbaden, hingelen. Die im Jahre 1918 von der Handelskammer zu Wiesbaden eingeleiteten Verhandlungen, die mit den Handelskammern Simbura, Dillenburg und auch Wehlart geführt worden sind und schon greifbare Gestalt angenommen hatten, sind im Herbst desselben Jahres durch die damaligen politischen Ereignisse jäh unterbrochen. Die seinerzeitigen Verhandlungen sollen jedoch nunmehr, wie auch der Wirtschaftsausschuß der Handelskammer bereits ausdrücklich beschlossen hat, so schnell wie möglich aufgenommen werden. Die Notwendigkeit der Bildung großer, leistungsfähiger Handelskammern, die schon seit vielen Jahren des öfteren in der Öffentlichkeit behandelt worden ist, liegt auch dem demnächst herauszufindenden Gesetzentwurf zur Reform der preussischen Handelskammern zugrunde. Es würde daher nur zu begrüßen sein, wenn es gelänge, die drei Kassanischen Handelskammern — Wiesbaden, Dillenburg und Dillenburg —, die in den Jahren 1893/94 errichtet worden sind, zu einer großen einheitlichen Organisation zusammenzufassen und zwar, wie es gedacht ist, zu einer Kassanischen Industrie- und Handelskammer, Sitz Wiesbaden. Eine solche Organisation würde in ihrem großzügigen Aufbau und der vergrößerten Leistungsfähigkeit entsprechend den Erfordernissen der Zeit ganz anders in der Lage sein, die Kassanischen Industrie- und Handelsinteressen zu vertreten. Wie wir hören, besteht auch in den beteiligten Kreisen hierfür volle Bereitschaft, sodas der endgültige Zusammenfluß nur noch eine Frage kurzer Zeit sein dürfte.

Das Einklopäpchen. Am 1. Januar 1920 werden unter der Bezeichnung „Päckchen“ im innern deutschen Postverkehr Einklopapungen zugelassen. Das Päckchen wird vornehmlich zur Uebermittlung von kleinen oder leichteren, weniger wertvollen Gegenständen dienen, die wegen ihres Umfangs und Gewichts nicht in Briefen verschickt werden können. Das Päckchen zählt zu den Briefsendungen im Sinne des Postgesetzes. Päckchen sind nicht befristet. Wesentliche Befristungsbedingungen vorzuziehen: Die Päckchen, deren Nettogewicht auf 1 Kilo festgesetzt ist, müssen haltbar und sicher verpackt und verschlossen sein und sich nach Form und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen. Briefliche Mitteilungen können eingekloppt werden. Die Sendungen dürfen 25 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch oder in Rollenform 30 Zentimeter lang und 15 Zentimeter hoch sein. Geringe Ueberschreitungen in der einen Richtung auf Kosten der anderen sind zulässig, doch darf das Höchstmaß des Raumhinhalts dadurch nicht berührt werden. Sperrige Päckchen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die Aufschrift muß auf dem Gegenstand der Sendung selbst oder auf der Umschließung stehen oder ganz aufgeschrieben oder sonst auf der Umschließung stehen und in die Augen fallend den Vermerk „Päckchen“ enthalten. Außerdem ist der Name und Wohnort nicht Wohnung des Absenders anzugeben. Besonders groß und deutlich muß der Name der Bestimmungs-Postanstalt geschrieben oder gedruckt sein. Die Benutzung von Rahmen für die Aufschrift ist nicht gestattet. Einkloppten, Wertangaben, Nachnahme, das Verlangen eines Nachschubs und der Vermerk „Postlagernd“ sind bei Päckchen unzulässig. Einkloppten ist zugelassen; es wird die Einschließung für die Beförderung

Haus Altendorf.

Roman von E. v. Endwald.

(Nachdruck verboten.)

41) Dann sah sie bei den anderen (in der Halle. Dieter war auf ihren Knien eingeknien und sie berichtete von ihrem Aufenthalt in Tirol: Bogen, das allerhöchste kleine Vergnügen, das an den aufmerksamen Zuschauern vorüber, aber Bogen und Schöffer, Bogen und Taler zanderte ihre Erzählung hervor. Ueber Schneeberge und schroffe Dolomitenfelsen führte sie ihre Zuhörer, die ihren Berichten wie einem Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ lauschten. Selbst Frau von Nothbach nahm regen Anteil.

„Wo war es denn am schönsten, Annemarie?“ fragte die alte Dame.

„Im Gerdnertal, auf der Tella“, antwortete die junge Frau rasch und schloß ihre Wandlung durch die kleineren Märchenwelt der Dolomiten. Nur eines verweigerte sie — den Namen dessen, der sie geführt —, von ihrem Zusammenkunft mit Herrn von Gageborth erwähnte sie nichts — sie mußte sich nicht warum.

„Wie geht es bei Aldringen?“ erkundigte sich Annemarie, nachdem sie ihre Erzählung ausführlich berichtet. „Hat sich Agnes seit in Rom eingelebt, und wie gefällt es der kleinen Malve dort?“

„Wir haben lange nichts von ihnen gehört. Agnes schreibt mir nur kurze Briefe, in denen eigentlich nichts steht, und Malve erwähnt sie kaum“, sagte Frau von Diefow. „Ich hätte die kleine Malve hier behalten; Agnes hätte sich so an dich gewöhnt, Annemarie; Agnes' Verzicht nicht mit Kindern umgehen, und vor dem Stillstand hat die kleine eine unheimliche Schen. Aber was sollst du dazu, daß Erna erwarte! Natürlich, werst du im Hause Wirsenerper der große Freude bei dieser Aussicht. Erna schrieb dir, sie hätte es dir selbst mitgeteilt.“

„Ich weiß nichts davon“, rief Annemarie überrascht. „Befriedigt ist der Brief bei meinem vielen herumreisen von Ort zu Ort verloren gegangen. Unsere Liebe Erna — Gott behüte sie — aber ich kann mir den kleinen Bildfang als — ansehende Mutter nicht vorstellen. — Wie geht es übrigens in Gartenau, Mama? Nach Hilse und ihrer kleinen Dietlinde habe ich noch gar nicht „erfragt.“

„Ach, mit Hilse ist es immer das Gleiche. Sie hat sich ja wohl ein wenig erholt, aber sie ist noch wie vor abgelenkt, sie hätte es dir selbst mitgeteilt.“

„Ja, das weiß Gott“, schaltete Frau von Nothbach ein; die heutige Generation vertritt und leidet nicht mehr. Diese jämmerliche kleine Dietlinde, die ihrer Mutter so das Leben gekostet hat, wird wohl das einzige Kind in Gartenau bleiben. Das Delfin Mädchen einer wenig lebenden Frau und dem kranken Mädchen von Tochter nachgerade den Genuß verliert, kann man dem gesunden kräftigen Mann kaum abnehmen.“

„Ich werde morgen nachmittags hinfahren“, sagte Annemarie sich erhebend, „aber jetzt herüber zu mir, ich will ihn ins Bett legen und dann auch zur Ruhe gehen. Ich bin todmüde nach der weiten Reise.“

„Du der Fürstliche ist nochmals um: „Mama, wäre es nicht besser, morgen Dr. Schneider kommen zu lassen? Papa hat schließlich Dr. sein Aussehen gefällt mir gar nicht.“

„Ich weiß nicht, was du willst, Annemarie“, fiel ihr Frau von Nothbach in die Rede, „es ist eine harte Entscheidung, mehr nichts, das hat bei einem so kranken Menschen doch wohl wahrhaftig nichts auf sich — man braucht doch nicht für jeden Schnupfen gleich um den Arzt zu laufen, das ist ja lächerlich.“

„Gerade die kranken Menschen, denen nie etwas fehlt, packt eine Krankheit oft am besten“, entgegnete Annemarie ruhig. „Ich würde doch Doktor Schneider benachrichtigen — und nun endlich — gute Nacht.“

Dr. Fürstliche hinter ihr ins Schlafzimmer. Sie durchschritt mit dem schlafenden Kind auf dem Arm die Gänge und überlangte die Treppe nach ihrer Wohnung hinauf. Dort übernahm sie Maria den kleinen, lichte noch einmal seine heißen Wachen und wirft in ihr etwas Schlafmittel.

Der war es still und traurig. Ein Weibchen lauschte sie nach den Geräuschen nebenan, dann verflüchteten diese, nur das Portier knarrte über dem Tische.

Eine seltsame Unruhe überkam die junge Frau, jede Spur von Müdigkeit war verschwunden. Sie trat an das Fenster und riß die Jalousie weit auf. Die weiße Helle

des Sommerabends lag gespenstisch über dem Land, sie hing voll schwärzer Träume; berauscht von der Hauch blühender Aeselen rump und blühte sie in eine Wolke süßen Duftes. Aus den Mauernhöfen klangen hier und da Harmonikationen, die sich ärgern eine hüpfende, einformige Melodie in die milde Luft hinaussangen.

Es rauschte im Nebel, ein unterdrücktes Röhren wurde laut, dazwischen das verhaltene Lachen einer Männerstimme.

„Wo ist eine der jungen Mäde, die mit den Aechten scherzt; gut, daß Großmama es nicht hört“, dachte Annemarie. „Doch trat ein junger Bursch, sein Mädchen fest umschlingend haltend, auf den freien Platz. Annemarie hörte deutlich das Geräusch eines derben Aufses, dann verschwand die beiden Gestalten in dem dichten Nebel am Teichrand.“

Dunkle Wolkensehen zogen über den Mond, der Teich wurde schwarz, leise flüsternde der Nachwind in den Weiden und Ähren über das Schilf.

Annemarie schloß das Fenster und zog die Vorhänge zu, ganz fest, als wollte sie die Sommernacht ausperren mit ihrem schlafenden Zuflucht mit ihren leisen Stimmen, die von ihrem schlafenden Zuflucht mit ihren leisen Stimmen beständig auf ihr Unbehagen klangen. Was sollten sie ihr, der Liebe und Glück gekostet? Ihr Herz wollte schlafen, genauso, lange schon — warum klopfte es jetzt so unruhig? Sie drückte die Hände fest auf die Brust und lauschte das Ploß. Sie mochte nichts mehr hören und sehen, sie wollte schlafen — schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Juwelen BOK, Wiesbaden, Kirchgasse 70	Platin, Gold, Silber kauft zu hohem Preis zu Fahrkartenzwecken.
	Uhren

dungen erhoben. Die Päckchen müssen vollständig freigemacht sein. Die Gebühr beträgt 50 Pfg. und ist durch Aufkleben von Freimarken auf die Sendung zu entrichten. Nicht oder unzureichend freigemachte Päckchen werden nicht befördert. Für verlorengegangene oder beschädigte Päckchen wird kein Ersatz geleistet. Sendungen bis zum Gewicht von 1 Kilo, die nach den Vorschriften für Postpakete behandelt werden sollen, sind wie bisher, als Pakete einzuliefern. Die Päckchen sind am Schalter einzuliefern. Sie werden, soweit als möglich, mit der Briefpost, andernfalls mit der Paketpost befördert. Ob die Päckchen am Bestimmungsort durch die Briefträger oder die Paketboten abgehoben werden, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. An Sonntagen und allgemeinen Feiertagen unterbleibt die Beförderung, wenn die Briefbestellung erfolgt.

Festgenommen wurden von der Kriminalpolizei vier jugendliche Personen, die vor etwa 14 Tagen in einem Hotel in der Sonnenberger Straße mittels Einbruchs für etwa 1800 Mark Lebensmittel gestohlen haben. — Weiter wurde ein Kollid in der Zimmermannstraße in dem Augenblick ergriffen, als er von einer dort stehenden Stelle herunter ein Fuß mit Schmalz im Werte von 800 Mark entwendend wollte.

Diebstähle. Gestohlen wurde in einem hiesigen Hotel ein kleiner Elektromotor, der für die Wasserversorgung der Bäder benutzt wurde. — Gestohlen wurde ferner in der Wohnung eines Arbeiters mittels Einbruchs ein Geldbetrag von 1200 Mark. — Einem französischen Staatsangehörigen wurden am 28. ds. Mts. abends aus seinem Zimmer in einem hiesigen Hotel mittels Einsteigens durch das Fenster ein gelber Sammantel, ein Ziegenfellpelz, der mit dem Fell nach außen getragen wird und drei Paar Schlittschuhe, Größe 25 und 26, gestohlen. Der Pelz war innen „La belle jardinière“ Paris gezeichnet. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei auf Nummer 17 entgegen.

Silberne Hochzeit. Am 5. Jan. beehren die Eheleute Tapeziermeister Louis Hertz und dessen Ehefrau Anna, geb. Dingelken, Silberhochzeit, 7. das Fest der silbernen Hochzeit. Der Gemann ist schon dreißig Jahre Abonnent der „Wiesb. Neuesten Nachrichten“.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Volkshochschulungsabende. Ein „Richard Wagner-Abend“ unter Arthur Rothers Leitung findet am Dienstag, den 6. Januar, abends 7½ Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft (Wintergarten) statt. Zu dem glänzenden Programm sind allererste Kräfte der Wiesbadener, Mainzer und Frankfurter Oper verpflichtet worden und dürfen die Namen Roda Eysenel (I. Altstimme, Frankfurter Opernhaus), Ludwig Koffmann (Sopran, Mainzer Oper), Gerb. Herm. Andra, unser neuer Bariton, und der feinsinnige Pianist Arthur Rother für sich selbst sprechen.

Naturkundliche G. B. Die Ortsgruppe Wiesbaden hält Samstag, 3. Januar, abends 7.30 Uhr im Restaurant Wies, Rheinstraße 63, 1. ihres Monatsversammlungs ab. Da verschiedene interessante Mitteilungen zu machen sind, ist zahlreicher Besuch zu erwarten.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Vom Hochwasser im Rheingau.

Der Rhein fällt langsam auf der ganzen Linie. Vom Oberrhein wird anhaltendes Regnen gemeldet. In Mainz ist am Neujahrstag das Wasser von 4.78 auf 4.70 Meter Pegelhöhe zurückgegangen. In Dieblich und Schierstein ist gleichfalls ein fortwährender Rückgang der Wasserhöhe zu bemerken.

In Schierstein dürfte die größte Gefahr, die den unteren Ortsteilen drohte, nunmehr vorüber sein. Am Neujahrstag ist ein Fallen von etwa 10 Zentimeter zu melden. Das Wasser steht zwar noch immer in der Kirchstraße, Lindenstraße usw., und die Keller sind in tiefer gelegenen Häusern noch überschwemmt.

Welche ungeheuren Wassermassen in diesen paar Tagen vom Oberlauf des Rheins herangeweht wurden, wird am besten bei Ballus und Eitelle ersichtlich. Das alte Strombett ist verschwunden, Kuren, Buhnen und Dämme sind in den Fluten versunken. Einzelne Fabriken auf der rheinseitigen Seite ragen wie Wasserburgen aus dem Meer. Der die Krone der Oberrheine umspült. Unendlicher Schaden dürfte auf den Auen durch Vernichtung vieler hundert Morgen Winterfaat angerichtet worden sein. Zwischen Erbach und Dattenheim liegen die Ruinen der

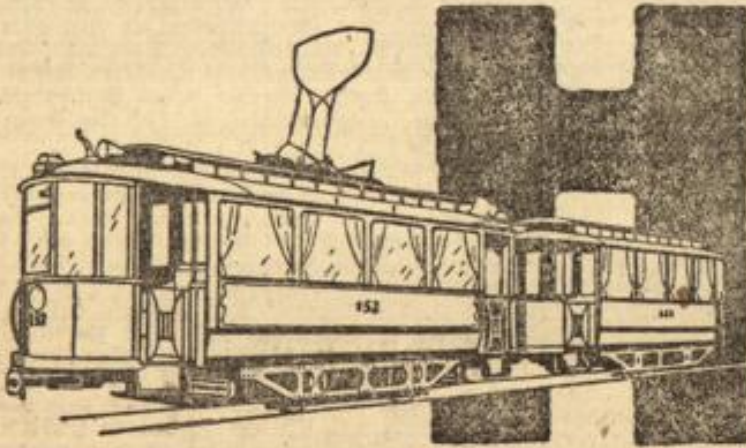
Straße befindlichen Weinberge und Gärten völlig unter dem Wasser, das auf dem ganzen Wege gegen die Böschung der Landstraße schließt. In Dattenheim selbst überflutete das Wasser immer noch liegende Wasser vor dem bekannten Gasthof die Dorfstraße. Besonders schwer heimgesucht ist der wohl allen Wiesbadenern bekannte „Schwan“ in Dieblich. Das Wasser steht hier bis tief in die nach dem Rhein führenden Straßen hinein; die Bewohner sind machtlos und können nur zusehen, wie sich die Fluten unaufhörlich durch die Türen und über Tür und Kellertreppen wälzen. Nüchtern wartet man auf Nachrichten vom Oberrhein und man atmet auf, als endlich der Fernsprecher die Kunde bringt, daß ein weiteres Steigen nicht mehr zu erwarten ist. Der Schiffsverkehr ruht natürlich vollständig, was eine neue Katastrophe infolge der Unmöglichkeit der Kohlenversorgung hervorrufen kann. Denn die unnatürliche Wärme dieser Woche dürfte nicht von Dauer sein, und bei dem zu erwartenden Beginn kälterer Tage dürfte nichts notwendiger sein, als eine dauernde Erwärmung und Ausdehnung der überschwemmten Räume. Die in Frage kommenden Stellen sollten alles aufbieten, um den betroffenen Ortschaften Heizmaterial auf jedem nur möglichen Wege schnellstmöglich zuzuführen!

* **Wiesbaden, 2. Jan. Todesfall.** Am Mittwoch starb hier Major Friedrich v. Lade im Alter von 87 Jahren. Der Verstorbene war lange Jahre bis 1912 Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung. Während des Krieges war er Kommandant eines Gefangenensagers.

* **Frankfurt, 1. Jan. Preispreise.** Von heute ab kostet hier ein dreipfündiges Laib Schwarzbrot 1.75 M. (früher 1.20 M.), der halbe Laib 90 Pfg.

Gericht.

Fc. Während der ersten Schwurgerichtsperiode 1920, die am 12. Januar beginnt, kommen bis jetzt folgende Strafsachen vor: Voruntersuchung zur Verhandlung. Wegen Meineid wird verhandelt gegen Elisabeth Dähler, Minna Stels und die Ehefrau Wilhelmine Hinger; wegen Raub bei der Hühnerkirche gegen Gang und Genossen, und nochmals wegen Raub gegen den Arbeiter Ronella.



AWA STRASSENBAHN WAGEN

ERZEUGNISSE DES WERKES:

Personenwagen, Speisewagen, Salonwagen, Güterwagen aller Art, Spezialwagen für Hochöfen, Walz- und Stahlwerke, Bergwerksbetriebe usw.

Kübelwagen, Selbstentlader, Kesselwagen, Topf- und Kühlwagen, Sprengwagen

ANNOVERSCHE WAGGONFABRIK-AG.

HANNOVER-LINDEN

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 7. Januar 1920, nachmittags 2½ Uhr werden ca.

- 100 Stm. Fichtenstämme
- 300 „ Kiefernstämme
- 200 „ Eichenstämme

vor dem Einschlag darüber auf der Bürgermeisterei öffentlich versteigert.

Höfster H. H. Seidenberg, Auktions zu erteilen.
Wiesbaden, den 31. Dezember 1919.
Der Bürgermeister: Rina. (7000)

Lebensmittelverteilung.

Als Kartoffelerlös kommen in dieser (1.) Woche neben den im Verteilungsplan erwähnten 3 Pfund Kartoffeln 250 Gr. helles Rosennmehl zum Preise von 45 Pfg. je Pfund 250 Gr. Bohnen zum Preise von 300 Pfg. je Pfund auf Geld 1 der Kartoffelerlös zur Ausgabe.
Wiesbaden, den 30. Dezember 1919.

Der Magistrat. (6441)

Neujahrswunsch - Ablösungsarten

haben bis jetzt gelöst folgende Damen und Herren:

Herrn Josef, Rentner; Werner Karl, Bürohilfs; Bornmann Heinrich, Schreinermeister; Becker Hermann, Bankdirektor; Burandt Hermann, Konf. a. D.; Bidel Ludwig, Rentner; Blicher Christian, Ingenieur; Ballhaus Melchior, Quartier- und Kirchensänger; Hing E. u. A., Gutsbesitzer; Bender Karl, Maler und Restaurator; Bidel Fritz, Dr. Justizrat; Becker, Emil, Stadtporzellan; Becker Wilhelm, Dr. phil.; Barischat Karl, Holzbildhauer; Barth Franz, Rentner und Frau; Berdenkamp Luise, Landgerichtsdirektorin; Behrens Wilhelm, Elektroinstallateur; Bulhoff Katharine, Kollertreppener; Bornmann Hans, Polizeimeister; Berger Elise Wwe., Privatierin;

Collorens Karl, Kaufmann; Cron Wilhelm, Hotelbesitzer.
Dahne Christian, Baumeister; Doerr Fritz, Hdt. Ingenieur; Datum Wilhelm, Lehrer; Dahlen Wille, Bergwerksdirektor; Debus Edward, Rentner; Damsa Oskar, Oberingenieur; Dries Stefan, Aktienfabrikant.

von Ed. Justizrat und Frau; Eisenberger Berthold E. Mediziner.
Hilber Wilhelm, Prokurist; Ketter Friedrich, Gastwirt; Fris Karl, Schreinermeister; Gödel Louis, Weinbuben und Familie; Gruber Karl, Weißbier Rat, Stadtschreiber; Goebel Philipp, Weinrobbandlung; Graubow Adolf, Brauereidirektor; Gölz, Major, Frau; Gottschalk, Weißbier Rat 5; Grünig Karl, Hotelbesitzer; Glade Karl, Konf. und Frau.
Hees Emil, Stadtschreiber; Hans Ludwig, Hotelbesitzer; Hees Maria Wwe., Frau Abt-Str. 3; Harel Philipp, Färbereimeister; Hees Emil, Postleutnant; Hees Adolf, Postleutnant; Hees Friedrich,

Wilhelm, Privatier; Dieck Ernst, Bankdirektor und Frau; Dees Wilhelm, Kaufmann, Hotelbesitzer; Dörber Karl, Mittmeister; Dörker Kaver, Hotelbesitzer; Doh. Gustav, Dr. Polizeiarzt.

Draubauer Josef, Kärntner; Edel, August, Elektrotechniker; John Heinrich, Weinrestaurant.

Klein, Louis; Kuhn Johann, Eisenbahn-Rechnungs-Revisor; Kühner Karl, Holzhandlung I. H. Heinrich Fries u. Co.; Kirschhöfer Gebrüder; Kirschhöfer Wilhelm, Kaufmann; Kirschhöfer Ernst, Kaufmann; Kieckmann Emmerich, vereidigter Bücherrevisor; Kraft Wilhelm, Rentner und Stadtrat; Kellner Rudolf, Denkschrift; Kellner Ludwig, Weinrestaurant; Kummel Karl, Glaser und Schreinermeister; Kitz Wilhelm, Bauernmeister; Kitz Wilhelm jun., Maurermeister; Kleins Franz, Hdt. Bezirks-Direktor; Kleinsmeister Emil, Steinbauernmeister; Krämer Peter, Kaufmann.

Kunze Adolf, Kaufmann; Kugenhilf G. O. Firma Marktstraße 19; Leible Franz A., Gutsbesitzer und Familie; Langenbach, Julius, Rentner.

Mayer Alois; Müller Friedrich Karl, Lehrer; Müller Max, i. H. Jakob Müller; Meißner August, Rentner; Müller Anton, Rentner; Moersch Edward, Frau, Gutsbesitzer; Müller-Reißer Marie, Witwe; Merz Karl, Postleutnant; Meier Karl, Stadtrat; Mollmann Karl, Kaufmann; Meis Heinrich, Bankdirektor.

Ochs A., Stadtrat und Familie; Orl Michael, Dr. Arzt und Familie; Orl Bruno, Kärntner.

Pothmann Wilhelm, Frau; Paul Walter, Kaufmann, Privatschule; Rother, Frau Dr. Witwe; Reichmann Josef, Kaufmann; Ritterling Emil, Professor; Rehm Paul, Denkschrift; Runkel Gustav, Rentner; Runkel Ilse, Frau; Reke Oskar, Betriebsingenieur; Reisel Margarete, Witwe, am Storkmarkt.

Sarnowski Paul, Oberlehrer; Schmidt Philipp, Architekt; Schott Georg, Oberleutnant und Frau; Schneider Jakob, Rechtsanwalt; Schuler Georg, Bankdirektor; Schellert Friedrich, Inhaber der Metzgerei S. Cron Straße; Schwanl Ernst, Kaufmann; Schulte Alfred, Stadtrat; Schmeidath Ludwig, Hotelbesitzer; Schiemann Karl, Hotelbesitzer; Schiller R. O., Hofphotograph; Schröder Albert, Fundbüro der Handwerkskammer; Schellert Elisabeth Wwe., Privatier; Simon Gebrüder, Weinrobbandlung; Seubert Robert, Dr. phil.; Seiler Jakob, Oberingenieur; Stamm Adolf, Maurermeister; Stenzel Hermann, Tapezierhandlung; Steinmann Philipp, Bäckermeister; Stamm Wilhelm jun., Schlosserei; Stamm Erwin, Gasingenieur.

Traversa Fritz, Bäckermeister; Triboulet Julius, Kaufmann; Wörbs Edward, Privatschulleiter; Wolter Johann, Hdt. Haus, Inhaber Johann Wolter; Wölter Ludwig, Hotelbesitzer und Familie; Wöhl Anton, Zahnarzt; Winter, Geh. Deputat, Frau.

Zimmermann Erich, Geschäftsführer der G. D. A.; Zimmermann Johanna; Zipp August, Restaurateur.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1919.

Der Magistrat, Fürsorgeamt. (6442)

Holzverkauft Oberförsterei Wiesbaden.

Donnerstag, den 10. Januar 1920, vorm. 10 Uhr, im Waldhause bei Wiesbaden aus Fkt. 33 Maudsch zwischen Karstraße und Wälderweg u. 34 A Wälderweg:

Eichen: 8 Rm. Scheit. Buchen: 600 Rm. Scheit u. Knüppel 55 Hdt. Wellen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Sonnenberg

Bekanntmachung.

Bezüglich der Umlaststeuer für die Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1919.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umlaststeuergesetz werden die zur Entrichtung der Umlaststeuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen des diesseitigen Steuerbezirks aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte vom 1. Januar bis 31. Dezember 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem unterzeichneten Umlaststeueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Verwertungsbetriebe. Die Abfertigung der Erklärungen ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umlaststeuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Arzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstverbrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umlaststeuer nach dem Satz von 5 v. T. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 1000 M. beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umlaststeueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Für die Befreiung von Vorzugsgegenständen besteht keine derartige Befreiung.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M. nach sich.

Das Umlaststeuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte willkürlich unrichtige Angaben macht und vorläufig die Umlaststeuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum fünfachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M. bis 100 000 M. ein. Der Verlust ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umlaststeueramt oder dem Gemeindevorstand kostenlos entnommen werden. Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht ausgeben sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Anwendung des Umlaststeuergesetzes, die Veranlassung auf Grund schuldhafter Ermittlung vorzunehmen.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Umlaststeueramt, Landkreis Wiesbaden,
J. B. Schmitt.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 23. Dezember 1919.

Der Bürgermeister, Im Auftr. Wagner, Schütte. (6085)